

An:
Bürgermeister der Stadt Eberswalde
Mitglieder der
Stadtverordnetenversammlung
Breite Straße 41 – 44
16225 Eberswalde

Kulturbeirat der Stadt Eberswalde
Vorstand:
Tim Altrichter
Veronika Brodmann
Torsten Stapel
Vera Clauder

Eberswalde, 22.06.2020

Stellungnahme des Kulturbeirates der Stadt Eberswalde

Sehr geehrte Stadtverordnete, sehr geehrter Herr Bürgermeister,
im Kulturbeirat haben wir uns zur Zukunft und Vergangenheit des Stadtfestes FinE ausgetauscht.

Vor über zehn Jahren wurde der Plan gefasst, dass Eberswalde einen neuen Weg in Sachen Kultur einschlagen sollte:

Eberswalde geht damit den Weg einer bewussten Stadtentwicklung, die sich nicht von Zufälligkeiten und Beliebigkeit treiben lässt, sondern bewusst über ihre Potenziale, die Idee von Stadt und den Weg zu einer zukunftsfähigen Kommune diskutiert, entsprechende Prioritäten setzt und Maßnahmen ergreift. (aus der Einleitung der Kulturkonzeption von 2009)

Jede Veranstaltung / Ausstellung / Aktion, die von der Stadt veranstaltet oder gefördert wird, sollte ein Ziel/einen Zweck oder einen Anlass haben, mit dem sich der Inhalt und der Anspruch der jeweiligen Aktion darstellen und begründen lässt. Darin ist ein klarer Wille zur Gestaltung enthalten: Das Besondere sollte gefördert werden, nicht nur das, was mehrheitstauglich ist. Eine klare, gestaltete Programmatik gefällt nicht jedem sofort. Dass dabei auch Kritik zu erwarten war, ist abzusehen gewesen. Und auch wenn das heißt, dass nicht jedem Geschmack und jeder Forderung nachgegangen werden sollte, war der Gedanke dahinter immer ein inklusiver: Jeder sollte dazu angeregt werden, sich auch Dinge anzusehen, die er/sie noch nicht kennt.

Das FinE war mit dem Konzept Straßenkultur- und Tanzfest in beiden Jahren ein großer Erfolg. Es ist die größte Tagesveranstaltung in Eberswalde und wird dem Anspruch, ein Fest für die ganze Stadt zu sein, gerecht. Gleichzeitig präsentiert es Eberswalde deutlich über die Stadtgrenzen hinaus als offene, vielfältige Kulturstadt. Die Erfahrungen der letzten beiden Jahre haben gezeigt, dass das Fest von den EberswalderInnen angenommen wird. Es wird sich in den nächsten Jahren weiter zum verbindenden Element der Stadtkultur, zum identitätsstiftenden Moment für Eberswalde entwickeln und gleichzeitig ein klares Zeichen für den Kulturstandort in der Region setzen. Das Stadtfest nimmt im Rahmen der Kulturförderung eine Sonderstellung ein, da es den mit deutlichem Abstand

größten Zuschussbedarf hat. Durch seine zentrale Rolle sowohl für die EberswalderInnen als auch für das Stadtmarketing ist diese Ausgabe gerechtfertigt. (aus Teil 4.7 der Kulturkonzeption von 2009)

Die aktuelle Entwicklung für das Stadtfest FinE zeigt ein gegenteiliges Bild. Jeder Forderung soll nachgegangen werden, für jeden Geschmack etwas getan werden. So sieht der Plan für die zukünftigen Stadtfeste eine zunehmende Separation von Interessengruppen vor. Dies läuft exakt gegensätzlich zur sehr erfolgreichen alten Konzeption, die das FinE als herausragenden, besonderen Höhepunkt in der Brandenburger Kulturlandschaft verorten wollte, sowie einen integrierenden und öffnenden Charakter haben und damit das Zusammenkommen der Menschen miteinander bei neuen, unbekannt(er)en Kulturerlebnissen fördern sollte.

Feste mit Volksfestcharakter ohne inhaltlichen Kern (typischerweise mit dem Fokus auf Bratwurst, Bier und „Mainstream“-Musik von einer großen Bühne mit Bestuhlung) dürften unserer Meinung nach aber nicht Teil der Kulturförderung sein. Sie sind ihrem Wesen nach eher wirtschaftliche Veranstaltungen, die dementsprechend auch als Wirtschaftsförderung, Stadtteilentwicklung oder Marketing/Öffentlichkeitsarbeit oder Tourismus verortet werden sollten.

Die immer wieder aufkommende Kritik am Stadtfest (damals auch noch Straßenkulturfest) ging jedoch nur von wenigen Personen aus. Der Eindruck geringer Besucherzahlen war jedoch jeweils mit schwierigen Wetterlagen wie Regen oder Hitze verbunden und damit verfehlt. Außerdem hat die letztjährige FORSA-Umfrage dem Stadtfest ein sehr positives Feedback gegeben, was unserer Einschätzung nach das alte Konzept eher gestärkt als kritisiert hat.

Was kann an spezialisierten Angeboten für bestimmte Interessengruppen falsch sein? Das Sortieren der kulturellen Angebote führt zu dem, dass die jeweiligen Interessengruppen unter sich, an „ihrer“ Bühne bleiben. Somit wird gesellschaftlicher Austausch vermieden. Durch das „Anerkennen“ von spezifischen Interessen, auf dem Fest als Sparte vertreten zu sein, wird außerdem Neid und Konkurrenzdruck erzeugt. Das Verschwinden des programmatischen Schwerpunktes des Festes, bestärkt diesen Drang nach Geltungsbedürfnis, da kein inhaltlicher Diskurs zur Gestaltung des Festes mehr geführt wird, sondern ein emotionaler Diskurs über Mittelvergabe und Gleichberechtigung aller Interessengruppen. Das bewusst offen gehaltene und kleinteilige Konzept des Straßenkulturfestes wirkte einem Verweilen an einer Bühne effektiv entgegen und führte so zu mehr kulturellen Entdeckungen und Begegnungen ohne soziale Grenzen.

Doch wie begegnen wir der Kritik, die Jugend sei beim früheren FinE vergessen worden? Bei der Diskussion um die Jugendbühne fand eine Abwertung der eigentlich sehr gelungenen Kooperation zwischen Stadtfest und HNEE statt. Das abendliche Campusfest hat den Bereich des Jugendprogramms gut ausgefüllt und wurde selbst von jungen Menschen, den Studierenden, organisiert. Die neu hinzugekommene Bühne, die von LUKINS bespielt wurde, sehen wir als gelungene Ergänzung. Dabei fällt aber auf, dass der Diskurs über ein zusätzliches Jugendangebot immer wieder damit vermengt wurde, dass die Rockmusik beim FinE zu kurz käme. Hier liegt ein Problem vor: Jugendprogramm und Rockmusik sind nicht gleichzusetzen. Es ist ganz im Gegenteil eher zu beobachten, dass Rockmusik unter Jugendlichen mittlerweile weniger populär ist als vor 15 Jahren, was auch daran zu erkennen ist, dass die Angebote, die von Jugendlichen oder jungen Menschen gestaltet werden, tendenziell eher elektronische Musik, DJ-Sets oder andere Musikformate aufweisen. Darunter auch nicht elektronische Musik, seltener aber die früher sehr beliebte Rockmusik.

Dies ist eine normale Entwicklung und solche Veränderungen bei den Interessen müssen akzeptiert werden. Deshalb sollten junge Menschen Programme für junges Publikum gestalten, wenn es erfolgreich sein soll und die Entwicklungen und Entscheidungen kann man dann nicht als „falsch“ oder ungenügend bewerten, egal wie es einem persönlich gefällt.

Die Auslagerung der Rockmusik-Programmabende auf den Freitag davor und in den Familiengarten trägt nicht dazu bei, das Stadtfest zu stärken, da zeitlicher und räumlicher Abstand zu groß sind, um noch einen Bezug zum Stadtfest zu haben. Wenn schon, dann würde nur eine Verdichtung der Angebote im Festgebiet eine Verbesserung der Wahrnehmung der Angebotsvielfalt erreichen.

Wir sehen also, dass das Stadtfest aktuell seinen Charakter verliert. Die Entwicklung tritt den Rückweg zurück zur Situation vor der Entwicklung der Kulturkonzeption an. Wenn man bedenkt, dass bei Eberswalde in der überregionalen Öffentlichkeitsarbeit immer wieder hervorgehoben wird, dass eine Stärke der Stadt das vielfältige und qualitativ hochwertige kulturelle Angebot ist, erscheint es wichtig, das Niveau und den besonderen Charakter zu stärken und nicht abzubauen.

Veranstaltungen mit starken Konzepten sind die Grundlage von langfristigem Erfolg und Strahlkraft – auch über die Stadtgrenzen hinaus.

Die Entwicklung des Stadtfestes weg vom Volksfest des kleinsten gemeinsamen Nenners hin zu einem abwechslungsreichen und kleinteiligen Fest mit einer Mischung von regionalen Programmen, Straßenkunst und einem familienfreundlichen Charakter im Tagesprogramm ohne laute Hauptbühne und austauschbare Gute-Laune-Moderation, war eine erfolgreiche, die die Stadt weitergebracht hat. Der Anspruch, dass das Stadtfest jedermanns Präferenz erfüllen müsste, entspricht nicht der Kulturkonzeption und ist unserer Meinung nach verfehlt, denn dies wird bestenfalls kurzfristig dazu führen, dass die Besucherzahlen steigen, denn in absehbarer Zeit wird das Stadtfest auf diesem Wege seinen unverwechselbaren Charakter verlieren und uninteressanter werden.

Ja, wir wünschen uns ein Kulturfest für alle Eberswalder. Aber das darf nicht heißen, dass alle Interessengruppen innerhalb dieses Festes mit einer eigenen Sparte bedient werden müssen, sondern es soll einfach jedem möglich sein, ein schönes und gleichzeitig bereicherndes Fest zu feiern. Dazu muss klar werden, was gefeiert wird. Ein besonderes, außergewöhnliches Stadtfest als (Straßen-) Kulturfest zu feiern, das Eberswalde als herausragende Kulturstadt herausstellt, war ein klar definierter Grund dieses Fest zu feiern. Der Grund, weshalb die Eberswalder ein Stadtfest feiern, ist nunmehr verwaschen und unkenntlich geworden und das ist der eigentliche Schwachpunkt, an dem unserer Meinung nach bei der Planung und Ausschreibung des Festes gearbeitet werden sollte.

Kulturbeirat der Stadt Eberswalde, 22.Juni 2020



Vorsitzender: Tim Altrichter

Nachtrag 25.06.2020:

Ein Gesprächstermin zwischen Kulturbeirat und Kulturamt ist auf Initiative des Kulturamtsleiters für die kommende Woche avisiert worden.